

»While India's prospects as a rising power and its material position in the international system have received significant attention, little scholarly work exists on India's status in contemporary world politics.« (Basrur/Sullivan de Estrada 2017: 1)

Es gibt eine breite Beschäftigung damit, ob die Staaten das Label »Emerging« aufgrund verschiedener Indikatoren »verdient« haben; eine tiefgehende Auseinandersetzung mit den außenpolitischen Identitäten der Staaten und den Motiven für ihr Handeln im internationalen System wurde aber nur vereinzelt vorgenommen (vgl. Schoeman 2015; Bond/Zapiro 2006).

Besonders gilt dies für die afrikanischen *Emerging Powers*. Je nach Definition gelten beispielsweise Südafrika, Nigeria oder Kenia als aufstrebende Staaten. Bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den internationalen Beziehungen des afrikanischen Kontinents stand bisher hauptsächlich die wichtige Analyse der externen Akteure in Afrika im Fokus (vgl. Taylor/Williams 2004; Müller-Brandeck-Bocquet et al. 2007; Shaw/Cooper/Chin 2009; Gieg 2010; Taylor 2010). Die andere Seite, die Beschäftigung mit der Akteursqualität der afrikanischen Staaten im internationalen System, blieb weitgehend unbeleuchtet. Brown/Harman (2013: 1) kritisieren diesen Missstand in der wissenschaftlichen Betrachtung des afrikanischen Kontinents:

»The study of Africa's international relations has for a long time been dominated by a concern to explain how the continent has been governed, shaped and marginalised by external actors.«

Sie hingegen fordern eine breite Beachtung von afrikanischer Agency in der wissenschaftlichen Debatte (Brown/Harman 2013: 2ff). Die hier vorliegende Studie möchte mit der Analyse von Südafrikas Außenpolitik (als empirisches Streiflicht) einen Beitrag dazu leisten, auch afrikanische Akteure vermehrt in den Blick zu nehmen und die widerständigen Praktiken in Bezug auf die Weltordnung herausarbeiten. Überdies stellt das Statusmodell ein *Tool* dar, um weitere Rekonstruktionen vornehmen zu können.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist zweigeteilt in ein theoretisches und ein empirisches Großkapitel:

(1) Nach dieser Einleitung folgt der Skizzierungsversuch einer globalen Anerkennungstheorie – des *Statusmodells globaler Anerkennung*. Um dem Ziel, ein eigenes theoretisches Modell zu entwickeln, gerecht zu werden, ist eine ausführliche theoretische Vor- und Grundlagenarbeit unerlässlich. Hierfür müssen zunächst in Kapitel 2 die Anforderungen an eine solche umfassende Theoriearbeit formuliert werden, um theoretische Probleme zu vermeiden und einen kritischen Ansatz für das Modell zu entwickeln. Auf Grundlage der Anforderungen wird dann die bestehende Literatur zu den Begriffen Herrschaft und Gerechtigkeit (3) im Bereich der Internationalen Beziehungen daraufhin untersucht, ob blinde Flecken vorhanden sind, und es werden potenzielle Anknüpfungspunkte für eine Anerkennungstheorie identifiziert. Mit dem hier ausgearbeiteten Nexus zwischen Gerechtigkeit und globaler Herrschaft (3.3) ist die Grundlage

gelegt, um sich dem Anerkennungsbegriff sozialphilosophisch zu nähern und die bisherige Rezeption von Anerkennungstheorien in der Weltpolitikforschung kritisch zu überprüfen. Dies ist die Basis für eine Übertragung des sozialphilosophischen Begriffs »Anerkennung« in eine IB-Theorie.

Im Herzstück dieser Arbeit – dem Statusmodell globaler Anerkennung (Kapitel 4.2) – werden schließlich alle theoretischen Fäden zusammengeführt. Mit einer theoretischen Ausarbeitung Irsers Theorie kommunikativer Anerkennung als Fundament des Modells (4.2.1), über die Integration globaler Rechtfertigung in das Modell (4.2.2) und mit der Konzeption des Anerkennungskampfs (4.2.3) wird das Statusmodell entwickelt. Durch die Einbettung des Modells in eine rekonstruktive Forschungslogik, der Verbindung der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) mit dem Statusmodell und durch die Ausarbeitung eines emanzipatorischen Referenzpunkts kann eine methodologische, methodische und normative Klammer um das Statusmodell gezogen werden.

(2) Auf die Theorie folgt die empirische Plausibilisierung des *Statusmodells globaler Anerkennung*. Nach einer Begriffsbestimmung zum Terminus Globaler Süden erfolgt eine schlaglichtartige Rekonstruktion des Anerkennungskampfs des Globalen Südens auf der Metaebene. Diese empirische Untersuchung auf einer, übergeordneten, nicht auf die Mikroebene beschränkten Ebene trägt dazu bei, die Motive und Prozesse der Anerkennung im Allgemeinen auf Grundlage des *Statusmodells der Anerkennung* zu verstehen.

In einem zweiten Schritt wird dann der Fokus von der allgemeinen Metaebene auf ein konkretes Fallbeispiel verengt: Das Anerkennungsstreben Indiens innerhalb der UN-Sicherheitsarchitektur wird mithilfe des *Statusmodells globaler Anerkennung* analysiert. Ziel ist es, einen relevanten und spezifischen Akteur des Globalen Südens mithilfe einer wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) innerhalb einer bestimmten (Teil-)Struktur der komplexen, fragmentierten globalen Ordnung zu rekonstruieren.

Ein Resümee schließt die Studie ab.

